

M A N I T O N Q U A T



Rückkehr zur Schöpfung

Biber-Verlag

Inhalt

	Prolog.....	11
1	DIE MAGISCHE FEDER	27
2	PESUPONK - DIE SCHWITZHÜTTE	35
3	DIE RÜCKKEHR ZUR SCHÖPFUNG.....	45
4	DIE URSPRÜNGLICHEN WEISAGUNGEN.....	57
5	DER HEILIGE KREIS.....	65
6	EINE GESELLSCHAFT DER LIEBE	77
7	DER WEG DER SCHÖNHEIT	95
8	ICH ERWACHE! ICH LEBE!	115
9	KINDER MIT FREUDE AUFWACHSEN LASSEN	127
10	UNSERE ALTEN EHREN.....	149
11	DIE TÖCHTER DER SCHÖPFUNG.....	159
12	SÖHNE DER ERDE UND DES HIMMELS	173
13	DIE TRÄUME DER MENSCHEN	189
	Epilog	211
	Glossar	219

DIE MAGISCHE FEDER

Du bist gekommen. Das ist gut. Wir werden eine Weile zusammensitzen. Du an dem Ort, an dem du jetzt gerade bist, ich dort, wo ich bin. Ich würde gern dein Gesicht sehen. Ich würde gern ohne die Barriere dieses Papiers aus meinem Herzen mit dir sprechen, dir in die Augen sehen, deine Stimme hören und dein Herz spüren. Das ist die Art, wie ich gewöhnlich mit Menschen kommuniziere. Aber da ich jetzt gerade nicht mit dir zusammensein kann, laß uns das beste daraus machen, und so offen wie möglich füreinander sein. Ich vermute, wir haben die gleichen Interessen: Interesse am Leben, Interesse an Gesundheit, Interesse an Frieden, an Liebe, an der Schönheit der Erde und an der Entwicklung des Bewusstseins. Weil du dort, wo du jetzt bist, meine Stimme nicht hören kannst, schreibe ich diese Worte auf. Während du sie liest, hört dein Herz zu. Ich werde mir vorstellen, du bist bei mir, und wenn du dir auch vorstellst, dass du hier bist, werden wir im Geiste zusammensein. Und weil auch andere dieses lesen, bilden wir gemeinsam einen Kreis. Das ist gut.

Wir sind auf einem großen Felsen, so groß wie ein kleiner Hügel, der sich über gut einen halben Morgen Land erstreckt. Die Spitze dieses Felsens, auf dem wir uns gerade befinden, erhebt sich bis zu den Baumkronen, und die Sonne wärmt den Stein, auf dem wir sitzen. Das hier war Generation um Generation ein Versammlungsplatz unseres Volkes, der Pokonet Wampanoag. Wälder umgeben uns auch heute noch, und am Fuße des Hügels fließt der Fluß Nemasket, wo einst ein Dorf unseres Volkes lag.

Laß uns jetzt ein Ratsfeuer entzünden und uns gemeinsam besinnen. Ich schlage vor, dass wir eine Anzahl solcher Versammlungen abhalten, so dass ich einige der wesentlichen Lehren unserer Vorfahren mit dir teilen kann. Ich möchte mit dir überlegen, wie wir deren Weisheit in unserer heutigen Welt, die so gefährdet und gefährlich ist, anwenden können.

Ich möchte euch alle begrüßen und euch danken, dass ihr gekommen seid. Ich möchte darum bitten, dass wir uns jetzt gemeinsam besinnen, so dass wir im Geist eins sein können. In einem Geist laßt uns unsere Grüße und Dankgebete an die Erde, unsere gemeinsame Mutter, senden, von

der wir alles erhalten, was wir zum Leben brauchen. In einem Geist laßt uns unsere Grüße und Dankgebete an alles Leben auf der Erde senden, an unsere nahen Verwandten, die in dem großen Gewebe der Schöpfung mit uns verbunden sind. Laßt uns unseren Geist noch weiter hinaus in das große Universum ausdehnen, und Grüße und Dankgebete an all die unbekannten Wesen jenseits dieser kleinen Welt senden. Und in einem Geist laßt uns für das Wunder dieses Lebens Dank sagen und Grüße an die Macht senden, die alles geschaffen hat.

Was wir zusammen erforschen und lernen sollten ist Heilung: Heilung der Erde, Heilung der Gesellschaft, Heilung unserer Gemeinschaften und unsere eigene Heilung. In einer Zeit großer Krankheit sollte uns nichts anderes interessieren. Um es mit einem Spruch zu umschreiben: wenn wir nicht Teil der Medizin sind, sind wir Teil der Krankheit.

Um zu heilen, müssen die Ursachen der Krankheit diagnostiziert werden. Die Ursachen für die Erkrankung der Umwelt, der Gesellschaft und der Individuen sind alle miteinander verflochten. Sie wurzeln sowohl in unserer Art, über Natur, Gesellschaft und Menschen zu denken, als auch in den Institutionen, die unser Denken und Fühlen prägen. Die große heilende Weisheit der Ältesten dieses Kontinents findet sich nicht in schamanistischen Praktiken oder in Magie oder in persönlicher Medizin, sondern in der spirituellen Lebensweise ihrer Gesellschaft, verkörpert in den Strukturen und dem täglichen Leben der Menschen.

Die Weisheit der Ureinwohner befaßt sich nicht mit persönlicher Macht oder damit, die Schöpfung zu manipulieren. Sie befaßt sich mit dem Kreis, dem Ganzen, der Familie, der Gemeinschaft, der Nation, mit Menschlichkeit und allem Leben, mit der Erde und der Harmonie des Universums. Ich hoffe, ich kann hier dazu beitragen, diese Weisheit für alle Menschen unserer Zeit verständlich zu machen.

Es gibt einen Rhythmus im Universum. Teil einer Krankheit ist es, den Rhythmus zu verlieren, aus dem Takt zu kommen. Darum benutzen wir Trommeln und Rasseln, um zu heilen. Darum bringen wir das ganze Universum in die Medizinhütten. Wir singen das Lied, das von innen und von außen kommt: das Lied der Schöpfung.

Jede Art von Krankheit ist eine Dissonanz in der Harmonie der Natur, ein lärmendes Eindringen in das Lied der Schöpfung. Natürlich ist ein gewisser Anteil von Dissonanz und Konflikt schon einkalkuliert und als

Antrieb für das Bewusstsein auch wünschenswert. Schmerz und Schönheit sind unsere wichtigsten Lehrer. Ohne Schmerz, der die Richtung des Bewusstseins leitet und korrigiert, würde es weder Begeisterung noch Ekstase geben. Aber dieser Schmerz, diese Dissonanz darf nur eine Korrektur sein, ein schneller Alarm und darum nur kurz.

Der Rhythmus des Universums braucht dissonante Unterbrechungen in der Harmonie der Natur, und ebenso Momente der Stille. Manchmal müssen wir ruhig sein, so dass wir die Musik der großen Stille hören können.

Eine Medizinpersion kann ein Führer sein, jemand, der das Hinterland des Geistes und die Pfade des Herzens kennt. Jemand, der mit dem Geist in andere Welten gereist ist und der weiß, wo diese Spuren im Körper und in der Welt der Materie anknüpfen. Solch eine Person kann dir den Weg zeigen, dir die Vorsichtsmaßnahmen erklären und ein Begleiter auf deiner Suche sein. Aber ein Führer kann die Reise nicht für dich machen. Eine Medizinpersion kann nicht für dich sehen oder für dich hören oder für dich lernen. In gewisser Weise lehrt oder heilt eine Medizinpersion eigentlich nicht. Eine Medizinpersion kann nur das Gebiet beschreiben, mit dir sein und dich ermutigen. Lernen musst du selbst. Du musst dich selbst für deine eigene Heilung öffnen.

Zuviele von uns fühlen sich gefangen und hilflos. Wir fühlen uns Kräften ausgeliefert, die wir weder bekämpfen noch wirklich begreifen können. Teil meiner Arbeit als ein Medizinnann ist es, den Menschen ihre eigenen Heilkräfte zu enthüllen und ihnen zu helfen, die Natur der Krankheiten zu verstehen, die über die Welt hereingebrochen sind und inzwischen alle Aspekte unseres Lebens durchdringen. Ein anderer Teil liegt darin, unsere eigene Vision mit dem Licht des spirituellen Erbes der Vorfahren auf diesem Kontinent zu erhellen. Dieses Erbe enthält alle Heilung, die benötigt wird, wenn das Leben auf diesem Planeten, der unser Zuhause ist, bestehen bleiben soll.

Die einzige Magie, die ich bei unseren Treffen hier am Ratsfeuer benutze, ist die Magie des Geschichtenerzählens. Durch diese Magie können wir uns im Geist verbinden, um mit neuen Augen zu sehen, welche Art von Leben und Welt wir zusammen erschaffen können.

Bei unserem Volk gibt es eine Geschichte über Epanow, einen Sachem von Nope. Nope ist eine Insel unseres Volkes, die später Marthas Vineyard genannt wurde. Vielleicht weil die Hügel, die so reiche Früchte trugen, einen Kapitän an die Weingärten seiner Tochter in England erinnerten.

Epanow war ein Sachem oder Häuptling des Dorfes Aquinnah, das nach den großen Klippen benannt wurde, die in den vier heiligen Farben des Tons gefärbt sind - rot, schwarz, weiß und gelb - wo die Gottheit Maushop einst lebte und half, die menschlichen Rassen zu erschaffen. Dieser Ort ist unserem Volk immer noch heilig und heißt heute Gay Head.

Epanow und seine Krieger wurden von den Engländern bei einer Expedition, die vorgeblich dem Handel diene, tatsächlich aber ein Überfall war, Anfang des siebzehnten Jahrhunderts gefangengenommen. Epanow war sehr unglücklich darüber, dass er von seinem Zuhause, seiner Familie und seinem Dorf getrennt wurde. Die Engländer müssen wohl gedacht haben, die Indianer würden es für ein Privileg halten, wenn ihnen die Städte und Paläste gezeigt würden, und sie den Reichen und Adligen der Gesellschaft als Kuriosität vorgeführt würden. Es war schwierig für Epanow, durch einen Dolmetscher zu erklären, warum er so gern nach Hause zurückgebracht werden wollte. Aber der Sachem hatte andere Kräfte, als Englisch zu sprechen.

Während er versuchte, seinem Entführer seine Gefühle zu erklären, nahm er eine Truthahnfeder aus seinem Haarschmuck. Als der Lord nach der Feder griff, die Epanow weiterhin festhielt, stiegen beide in die Luft empor und segelten durch das offene Fenster hinaus. Sie flogen hoch über den Wolken hinein in das Land des Windes und des Donners, und stießen dann plötzlich über einer grünen, bewaldeten Insel herab, die dort im silbernen Meer lag. Sie glitten über Hügel und Bäume dahin, über Hirschrudel und Füchse, mitten durch erstaunte Bussarde und Krähen hindurch. Sie umkreisten ein kleines Dorf aus Rindenkuppeln, sahen die Männer in den Seen fischen, die Frauen Mais mahlen und die Kinder überall herumrennen. Überall war Gesang und Lachen, bei den arbeitenden Männern und Frauen ebenso wie bei den spielenden Kindern.

Sie landeten in der Mitte des Dorfes und die Menschen versammelten sich um sie, um ihren Sachem und den Ehrengast zu begrüßen. Ein großes Fest wurde zu diesem Anlaß vorbereitet, die Sänger sangen, die Menschen tanzten, um dem Heimgekehrten Ehre zu erweisen, und viele Geschichten wurden von dem Minatou, dem Hüter des Wissens, erzählt. Der Sachem und sein Volk waren glücklich, aber er konnte sehen, dass der Lord unbeeindruckt war und sich unwohl fühlte. Epanow fragte sich, was den edlen Mann beeindrucken würde und dann erinnerte er sich.

Er hielt die Truthahnfeder hoch, und als beide sie wieder ergriffen, wurden sie nach England in den Raum zurücktransportiert, den sie scheinbar

vor vielen Stunden verlassen hatten. Als der Lord versuchte, all den anderen im Raum zu beschreiben, was er gesehen hatte, schauten sie ihn an, als ob er verrückt geworden sei.

„Aber Sir, Ihr habt nur einen Moment vor uns gestanden und diese Feder mit geschlossenen Augen festgehalten!“

„Was ist das für ein Zauber?“ wollte der Lord wissen. Der Übersetzer erklärte, da Epanow die Schönheit seines Zuhauses nicht erklären konnte, habe er den Lord lediglich in seinen Geist hineingenommen, damit dieser es selbst so erleben könnte wie Epanow es empfand.

Dann sprach Epanow wieder. Er sagte, dass es im Land westlich von seiner eigenen Insel viel von dem gelben Metall gäbe, auf das die Europäer scheinbar solchen Wert legten. Wenn der Lord Epanow und seine Krieger auf einem seiner Schiffe zurückbringen würde, könne er, der Sachem, ihnen zeigen, wo das Gold zu finden sei.

Wie Epanow vermutet hatte, war Gier ein ausreichender Antrieb für ein solch riskantes Unternehmen, und schon bald standen er und seine Männer an der Reling eines der Schiffe des Lords und schauten wieder auf die heiligen Klippen von Aquinnah. Epanow rief seinen Leuten unten in ihren Kanus etwas zu. Er sagte ihnen in ihrer eigenen Sprache, sie sollten den Bug des Schiffes angreifen und großen Aufruhr verursachen. Als sie das taten, warteten der Sachem und seine Krieger ab, bis die Männer des Lords durch die Attacke abgelenkt waren, sprangen über Bord und schwammen in Sicherheit.

Ich kann mir die Wiedersehensfreude und das Fest vorstellen, das bestimmt stattgefunden hat, als Epanow und seine Begleiter in ihr Dorf zurückkehrten. Ich kann mir vorstellen, wie die Leute den Sachem danach fragten, wie es an dem fremden Ort aussähe.

„Dieser Mann lebt in einem großen Haus, so groß wie unser ganzes Dorf,“ so etwa mag Epanow gesprochen haben. „Es gibt viele schöne und glänzende Dinge in diesem Haus,“ würde er sagen, „und trotz alledem konnte ich nicht sehen, dass die Menschen dort so glücklich waren, wie unsere Leute hier in diesem Dorf. Die Männer und Frauen haben bei der Arbeit nicht gesungen. Sie betrachteten sich gegenseitig misstrauisch und es war keine Wahrheit in dem, was sie sagten. Es gab dort keine Kinder, die lachend und schreiend um ihre Füße gerannt wären. Dann wurden mir die Straßen ihrer Stadt gezeigt. Es gab Schmutz, Krankheit und Hunger, überall wo ich hinschaute. Diese Menschen lassen zu, dass Kinder ihres eigenen Volkes verhungern und die Alten in der Gosse sterben. Ich habe erkannt,

dass die Menschen in den Palästen so gut lebten, weil sie von all den anderen etwas wegnahmen. Als ein Sachem würde ich mich schämen, mehr als irgendeiner meines Volkes zu haben und es frieren und hungern zu sehen.“

Epanow warnte seine Leute davor, dass die Engländer diese Lebensweise in ihr Land bringen und sie dann vor die große Wahl gestellt sein würden.

Ich sage unseren Leuten und unseren Kindern, dass sie diese Wahl auch heute noch treffen können. Die Wahl zwischen der Lebensweise der dominanten Kultur und der des Stammes. Eine Wahl zwischen dem Weg der Ausbeutung, des Kampfes und der Habgier, von reich und arm, Verschmutzung und Krankheit, von Teilnahmslosigkeit, Gleichgültigkeit und Grausamkeit oder einem Weg des Teilens und der Anteilnahme, des einfachen, erdverbundenen Lebens in Wertschätzung, Achtung und Liebe.

Ich erzähle euch diese Geschichte heute, um euch zu zeigen, dass wir immer noch die Wahl haben. Es ist eine sehr realistische Wahl und sie steht dir und mir jederzeit offen, zu diesem Zeitpunkt und jedem anderen Zeitpunkt in unserem Leben.

Um diese Wahlmöglichkeit zu verstehen, müssen wir zuerst über solche Dinge wie die Bedeutung und den Sinn der Schöpfung, des Lebens und der Intelligenz sprechen. Das wesentliche Element eines gesunden und vitalen Individuums, einer Gemeinschaft oder Gesellschaft oder Welt ist ein starker, spiritueller Mittelpunkt. Für die Stärke unserer Gemeinschaften ist es wichtig, oft zusammenzukommen, um unsere spirituellen Belange miteinander zu teilen.

Ich sage öfter, es gibt zwei Arten von Menschen in der Welt - diejenigen, die sagen, es gibt zwei Arten von Menschen in der Welt und diejenigen, die das nicht sagen. Offensichtlich gehöre ich zu den ersten. Einige Menschen auf unserer Erde glauben, es gibt irgendeine Art von Intelligenz, die die Schöpfung hervorgebracht hat, andere glauben das nicht. Meiner Ansicht nach ist Spiritualität nichts, was trennt oder ausschließt, unser spirituelles Verständnis muss uns alle einschließen. Das ist nicht einfach, wenn sich so viele dagegen wehren, in irgendeine Gruppierung der Menschenfamilie einbezogen zu sein. Aber auch sie sind Brüder und Schwestern, auch wenn sie es leugnen, und wir können niemanden aus dieser Welt oder aus unseren Herzen hinauswerfen.

Es ist menschlich, Ordnung zu wollen, sich Schönheit zu wünschen, nach dem Sinn zu suchen. Wenn du glaubst, dass es eine Intelligenz und

eine Ordnung im Universum gibt, dann ist es deine Aufgabe als Mensch, sie zu entdecken und danach zu handeln. Wenn du glaubst, dass es keine Ordnung und keinen Bedeutungszusammenhang im Universum gibt, dann ist es deine Aufgabe, diese selbst zu erschaffen und zu erfüllen. Es läuft auf dasselbe hinaus, vorausgesetzt, die Aufgaben werden mit reinem Herzen und klarem Verstand erledigt.

Seit langem ist die Geschichte der Menschheit von Arroganz gekennzeichnet. Die Druck ausübenden, schädlichen Institutionen, durch die Männer andere Männer, Frauen, junge Menschen und die gesamte Natur beherrschen, erzeugen Gefühle von Überlegenheit und Überheblichkeit. Menschen, die überheblich in Bezug auf spirituelle Fragen sind, glauben, sie allein würden den Weg der Schöpfung kennen. Dieses sichere Wissen hat all unsere auf Trennung abzielenden Sekten und Religionen hervorgebracht: „Mein Heiland ist größer als dein Heiland, meine Schriften und Geschichten sind älter und heiliger als deine, mein Weg ist der einzig wahre Weg.“ Die intellektuell Überheblichen, von denen man viele in unserer politischen und wissenschaftlichen Geschichte finden kann, glauben zu wissen, wie das Universum in Ordnung zu bringen und wiederherzustellen sei. Solches Denken hat uns jetzt an den Rand des Abgrundes gebracht, der unser aller Ende bedeutet.

Der gemeinsame Nenner, den wir alle miteinander teilen, ist das Leben, also können wir gemeinsam über diese Dinge sprechen. Aber bevor wir über solche Dinge sprechen ist es in unserem Volk üblich, unsere Körper, unseren Verstand, unsere Herzen und unseren Geist von Konflikten und destruktiven Elementen zu reinigen. Wir tun das durch etwas, das in meiner Sprache „pesuponk“ heißt, die Schwitzhüttenzeremonie. In dieser Zeremonie versuchen wir, durch Bitten und Meditation - oft Gebet genannt - eine Kommunikation mit den Kräften der Schöpfung herzustellen, die in uns und außerhalb von uns sind.

Laßt uns Epanows Art der magischen Feder nutzen. Ich reiche dir aus dieser Seite meine Feder entgegen. Wenn du sie mit mir hältst, können wir zusammen reisen.

Halte die Feder jetzt fest und komm mit mir zum pesuponk, dem Platz der Reinigung.

DER HEILIGE KREIS

Heute laßt uns beim Wasser anfangen. Dort, wo das Leben beginnt.

Zuerst gab es die Sterne, so geht die alte Geschichte der Schöpfung, und dann das Wasser. Der Geist des Feuers und der Geist des Windes tanzten in einem Universum von Myriaden Lichtern und unter ihnen war die stille, schwarze Tiefe des Wassers, die Gebärmutter der Erde und ihrer Kinder.

Wir sind ein Volk des Wasser, niemals weit von der Quelle des Lebens entfernt. Seit zehntausend Jahren haben die Menschen des Morgenlichtes an diesen Buchten und auf diesen Inseln gelebt. Davor, so erzählen uns unsere Legenden, überquerten unsere Vorfahren die große Schildkröteninsel vom Südwesten her. Davor lebten sie im Inneren eines Berges, in der Erde. Davor haben sie von auseinanderbrechenden Inseln aus das Meer überquert, und davor lebten sie unten am Grunde der Wasser des großen Ozeans, unserer uralten Großmutter. Unser Volk ist eins mit dem Geist des Wassers. Darum ist es ein guter Platz, an dem wir heute anfangen.

In diesem stillen Wäldchen sind die Körper meiner Vorfahren wieder zu Erde geworden. Ihre Geister, so erzählen uns unsere Alten, sind schon vor langem auf dem Sternennpfad ins Land der Seelen gewandert, geführt von Sowunishen, dem Südwest Wind. Aber die Gedanken, die sie dachten, haben Gestalt und bleiben für immer. Du kannst sie im seufzenden Gesang der Brise hören, die durch die Blätter an diesem Ort weht.

Laß uns ein kleines Boot nehmen und über den See rudern, den wir jetzt vor uns liegen sehen. Wenn ich mich hinüberbeuge und in die dunklen Wasser schaue, die an der Seite des Bootes plätschern, sehe ich, wie die Strahlen der Sonne schwarz werden und unter uns verschwinden. Und ich kann ein schwarzes Strömen aus den Tiefen des Sees sehen, wie dunkle Strahlen, die einer geheimnisvollen Quelle tief unten entspringen. Die Legenden sagen, dass vor vielen, vielen Jahren eine junge Frau namens Scargo gern einen kleinen Teich haben wollte, um einige Süßwasserfische hineinzusetzen, die sie als Geschenk bekommen hatte. Sie wurde von ihrem Vater, dem Häuptling, und allen jungen Männern des Dorfes sehr geliebt. Es heißt, sie hätten diesen See für sie mit den Schalen von Meeresmuscheln, die in jenen Tagen sehr viel größer waren als heute,

ausgehoben. Das also ist der Scargo Lake, und der Hügel, der sich dort drüben von seinem Ufer aus erhebt, ist der Scargo Hill. Man sagt, er sei aus der Erde entstanden, die die Krieger für den See ausgehoben haben.

Das Gewässer sieht noch genauso aus, klingt noch genauso, fühlt sich noch genauso an, schmeckt und riecht noch genauso wie zu der Zeit, als ich als kleiner Junge hier ruderte, schwamm und fischte. Wenn ich in diesen schwarzen Spiegel schaue, sehe ich mein zerfurchtes altes Gesicht weich, klein und glatt werden, und es ist dieser kleine Junge, der ich selbst war, der mir aus den Tiefen der Zeit entgegenschaut.

Für einen Augenblick kann ich fast glauben, wenn ich wieder zum Hügel zurückschaue, werden all diese neuen Häuser nicht da sein, und mein Großvater wird mit mir im Boot sitzen und wir werden wieder zusammen den Hügel hinaufklettern und Blaubeeren pflücken.

Nun denn, komm und laß uns klettern. Es ist ein ziemlich steiler Anstieg vom Seeufer, aber er ist es wert. Wenn wir uns schließlich auf dem Gipfel aus dem Wald herausgekämpft haben, werden wir den See, in der Form eines Fisches aus der Erde geschnitzt, unter uns liegen sehen, und dahinter die leuchtende Weite der Cape Cod Bay, die sich nach Norden zum Ozean hin erstreckt.

Hier gibt es einen alten steinernen Turm. Wir steigen die hölzerne Wendeltreppe in seinem Inneren hinauf bis zur Spitze. Der Turm ist ein Zylinder aus unregelmäßigen Felsblöcken, ziemlich untersetzt und unten etwas breiter. Unerschütterlich ragt er vom Bergkamm in den Himmel hinauf und leuchtet über dem Gewirr der Bäume hervor. Er ist ein Denkmal, gebaut wie viele altertümliche Türme überall in Europa und auf den Britischen Inseln. Ich habe einen sehr ähnlichen oberhalb des Grand Canyon in Arizona gesehen, der von den alten indianischen Völkern erbaut wurde. Es gab spirituelle Gründe, warum solche Gebäude in einer kreisförmigen Konstruktion erbaut wurden.

Es ist der Kreis, worüber ich heute mit euch sprechen möchte.

Menschen, die in enger Verbindung mit der Erde und der natürlichen Ordnung der Dinge leben, sind sehr einfach und sehr wahrhaftig. Träume sind für diese Menschen real. Erscheinungen und Visionen, von denen aufgeklärtere Menschen sagen, die gibt es „nur in unserer Vorstellung“, sind für sie wirklich. Die Ureinwohner der Schildkröteninsel erfassen die im Wesen spirituelle und mysteriöse Natur des Universums.

Die Dinge sind so wie sie sind. Was auch immer da ist, ist wirklich da.

Auch wenn die Ursprünglichen Weisungen in keinem Buch, keiner Schriftenrolle, keinem Gesetz niedergeschrieben sind, so können wir sie doch in ihrem Wirken wahrnehmen, indem wir die Natur beobachten, und in den Erfahrungen der Menschen, die im Verlauf der Zeit jeder Generation durch Stammeslehren, Zeremonien, Lieder und Geschichten überliefert wurden. Auf diese Weise sind wir eins in einem Kreis der Zeit mit unseren Vorfahren und mit den ungeborenen Generationen, die kommen werden.

Somit offenbaren die Ursprünglichen Weisungen uns nicht nur die Wirklichkeit, das So-Sein aller Erfahrungen und aller Dinge, sondern auch deren Beziehung zueinander. Alles ist ein Kreis. Wir fühlen Verwandtschaft mit allem. Tiere, Pflanzen, Steine, Berge, Regenbogen und Sterne sind alle als Verwandte anzusprechen. Selbst solche Dinge, die in Legenden oder Erfahrungen befremdend oder erschreckend in Erscheinung treten, haben, wenn wir sie wahrnehmen können, eine Geschichte, die sie auf unbekannte Weise in den Kreis einbindet. Sie haben einen dafür vorgesehenen Platz.

Aus diesem Grund denken und leben wir in einem Reich der Kreise. Wir sehen Kreise in der gesamten Natur. Wir versammeln uns im Kreis, unsere Gemeinschaften betrachten wir als Kreise, ebenso betrachten wir die Rassen der Menschheit als einen Kreis. Die physikalische Struktur des Kosmos, vom kleinsten Teilchen bis hin zu den Wänden des Universums, ist ein Kreis. Und alle diese Kreise sind Teil des Einen, des „Großen Kreises der Existenz“.

Es ist wichtig, die Verbindung all der Kreise zu dem Großen Kreis aufrechtzuhalten. Manchmal fühlen wir uns verloren. Wir fühlen uns getrennt. Das ist eine Illusion, eine Krankheit. Das ist eines von Matahdous Giften - das Gift für den Geist. Allein sein, getrennt sein, das ist alles Illusion. Wir bestärken diese Illusion dadurch, dass wir uns von anderen, von der Erde und der Natur, sogar von unserem ureigensten Selbst abschneiden.

Es gab eine Zeit, da fühlten wir uns nicht getrennt. Da lebten wir in Harmonie mit der Schöpfung und konnten mit vielen anderen Wesen kommunizieren. Solange Menschen auf eine heilige Weise lebten, haben sie die Harmonie erhalten. Aber als an irgendeinem Punkt einige Leute angefangen haben, die uralten Weisungen zu verlassen, fing auch die Illusion der Trennung an. Diese Illusion ist wie ein Dämon, denn wenn Menschen an ihn glauben, wird er Wirklichkeit. Wenn wir uns von der Erde getrennt fühlen,

können wir sie besitzen, erobern, plündern und verwüsten. Wenn wir uns voneinander getrennt fühlen, erzeugen wir Neid, Eifersucht, Gier, Bosheit, Verbrechen und Krieg. Wenn wir uns getrennt fühlen, erzeugen wir den Kampf zwischen Gut und Böse. Böse ist nur Getrenntsein - und Getrenntsein ist nur eine Illusion.

Ist es nicht verrückt, dass diese Illusion uns so krank machen sollte, dass wir den ganzen Planeten und unsere gesamte Geschichte zerstören? Indem wir die Illusion glauben, haben wir sie zur Wirklichkeit gemacht.

Die Trennung beginnt schon früh, und wir haben sie institutionalisiert, um ihre Macht gleich vom Beginn unseres Lebens an sicherzustellen. In unserer modernen Gesellschaft werden Babys gleich bei ihrer Geburt von ihren Müttern getrennt und von Fremden in Kinderbettchen gelegt, in getrennte Räume, mit der Flasche gefüttert, nach einem Zeitplan, den jemand anders bestimmt. Die Kinder werden von der Familie weg in die Schule geschickt, während einer oder beide Elternteile irgendwo anders zur Arbeit gehen. Die Großeltern, Tanten, Onkel, Cousins und Cousinen leben auch irgendwo anders.

Die Leute nebenan gehören verschiedenen Kirchen und Vereinen an. Die Leute im nächsten Häuserblock oder vielleicht sogar die in der Nachbarwohnung kennen wir nicht. Die Straßen sind gepflastert, die Spielplätze künstlich, und unsere Lebensmittel kommen aus einem Einkaufszentrum, ebenso wie unsere Kleidung und unsere Möbel. Unsere Unterhaltung wird weit weg von Menschen produziert, die wir nicht kennen. Unsere Häuser werden von anonymen Fremden gebaut. Wir haben wenig Familiensinn, noch weniger Gemeinschaftssinn und praktisch keine Verbindung mit der Erde und ihren natürlichen Prozessen. Diese gesamte Kultur, ihre Ausbildung und Kunst, ihre Philosophie, Geschichte, Politik und Wirtschaft lehrt und bestärkt die Illusion unserer Getrenntheit von der Schöpfung.

Schau noch einmal hinunter auf die Erde dort unter uns. Dort liegt diese kleine Ortschaft, kleiner, hübscher, langsamer und wohlhabender als die meisten amerikanischen Gemeinden. Diese Ortschaft ist mehr als zweihundert Jahre alt. Von den Familien, die vor fünf Jahrzehnten, als ich ein Junge war, in diesem Ort zusammenlebten, sind jetzt nur noch wenige hier. Dieses kleine, bewaldete Gebiet, das von dem eisernen Zaun umgeben ist, dort auf der anderen Seite des Sees, wo wir unsere Reise heute begonnen haben, war die Begräbnisstätte des Volkes der Nobscusset,

die Jahrtausende an diesem Platz gelebt haben. Generation um Generation, nahe der Erde geboren, nahe bei Erde und Meer lebend, wurden sie in derselben Erde begraben. Nicht in dieser Begräbnisstätte. Diese Menschen wurden früher in der Nähe ihrer Heimstätten zur Ruhe gebettet. Als aber die Europäer angingen, die Ländereien dieser Ortschaft in ihren Besitz zu bringen, haben sie dieses Stückchen Land abgeteilt und den überlebenden Nobscussets gesagt, sie müßten ihre Vorfahren hier noch einmal begraben, wenn sie ihre Überreste bewahren wollten. Jahrtausende dieser Kultur schlafen tief im Dunkel in diesem stillen Gehölz am See, während die Ortschaft, die sie verdrängte, sich verlagert und verändert und sich weigert, in dieser Erde Wurzeln zu schlagen und zu wachsen.

Mit ein bißchen Vorstellungskraft können wir die Welt unter uns so sehen, wie sie vor vierhundert Jahren aussah, bevor Champlain und Gosnold und die Pilgrims diese Küsten erforschten. Du hättest die Dörfer damals nicht so leicht ausfindig machen können, noch nicht einmal von diesem Aussichtspunkt aus. Die Häuser waren klein, aus natürlichem Holz, Rinde und Gräsern gebaut fügten sie sich in ihre Umgebung ein. Nur die kleinen Rauchfahnen von den Feuern hätten auf eine Gegend hingewiesen, in der Menschen lebten.

Es gab keine Schnellstraßen, keine Autos und Lastwagen, keine Läden, keine Fabriken, keine Zäune, keine Stromkabel, keine Ampeln, keine dröhnenden Maschinen, keine Hupen, Signalpfeifen, Explosionen. Stattdessen gab es die Ruhe und Langsamkeit uralter Abläufe, die Töne des Windes, die Wellen am Strand, die Wasserfälle, die Vögel, das Rascheln von kleinen Tieren im Laub. In diesem Gewebe von vielen Tänzen und vielen Gesängen bewegten sich die Menschen vorsichtig, voller Lob und Dank für den Reichtum und die Schönheit dieses unendlichen Kreises der Schöpfung.

Als die Invasoren kamen, hatten sie keine Augen und keine Ohren für diese Schönheit. Sobald sie ihre Basis geschaffen hatten und sicher waren, begannen sie damit, die Einheimischen gewaltsam aus ihren Häusern und Dörfern zu vertreiben und sie zu zwingen, sich ihren ausländischen Gesetzen zu unterwerfen. Die Europäer hatten das Gefühl, die Ureinwohner seien unbedarft und nichtswürdig, fast nicht einmal menschlich, und deshalb wäre es für sie nur von Vorteil, wenn sie sich christlicher Ordnung und Religion unterwürfen.

Es ist wahr, die Einheimischen kannten die Lebensweisen dieser Eroberer nicht, aber sie kannten etwas von essentieller Bedeutung, das die Europäer schon lange vergessen hatten.

Sie kannten die Ursprünglichen Weisungen. Sie wußten als Stamm in Harmonie mit der Schöpfung zu leben. Sie lebten in Frieden mit ihren Nachbarn, verehrten die Erde und hatten Respekt vor allen Geschöpfen.

Ich weiß, das ist nicht der Eindruck, den du in deinen Geschichtsbüchern über Indianer gewonnen hast. Erinnere dich daran, dass diese Bücher von Menschen geschrieben wurden, die eine Menge darüber zu erklären hatten, wie sie diese anderen Menschenwesen behandelten, auf eine Weise behandelten, die überhaupt nicht mit den Lehren ihrer eigenen Religion übereinstimmte. Um „Zivilisation“ zu rechtfertigen, musste der „Wilde“ geschaffen werden. So wurde das Bild von einer gemeinen, dreckigen, hinterlistigen, verräterischen, unberechenbaren, gewalttätigen und schrecklichen Rasse gezeichnet. Alptraumhafte Geschichten, um ungezogene Kinder zu erschrecken. Bilder von Siedlungen im Grenzland in Flammen, von eingekreisten Wagenburgen, von schreienden Frauen, angesichts bemalter Krieger, sie alle sind Teil unserer heutigen Kultur. Selbst jetzt noch schrecken kleine Kinder in echter Angst vor mir zurück, während Fünfjährige mich mutig fragen, ob ich wirklich Menschen töte, und verlangen, meinen Tomahawk zu sehen.

Wie weit entfernt von der Realität indianischer Menschen das ist! Columbus fand die Einheimischen „arglos und großzügig mit dem, was sie haben, in einem Maß, das niemand glauben würde, außer dem, der es gesehen hat.“ Traditionelle Menschen heute sind genauso, wie er über sie berichtete: „Von allem was sie haben - wenn sie danach gefragt werden, sagen sie niemals nein, sondern fordern die Person noch auf, es anzunehmen, und sie zeigen so viel Liebenswürdigkeit, als wenn sie ihre Herzen verschenken würden.“

Ein Engländer bei Roanoke fand die Ureinwohner „ausgesprochen sanft, liebevoll und vertrauensvoll, frei von jeglicher Arglist oder Verrat, und als solche lebten sie auf eine Weise, wie im Goldenen Zeitalter.“ Überall wurde den frühen Forschern und Siedlern mit Freundlichkeit und Gastfreundschaft begegnet, bis die Einwohner, zu spät, die wahren Motive dieser Eindringlinge erkannten. Du würdest selbst heute, wenn du eine indianische Familie besuchst, diese Gastfreundschaft erleben. Ebenso, wie der Künstler Georg Catlin, der viele Reisen bei den Indianern unternahm, würdest du „mit einem herzlichen Willkommensgruß am Besten teilhaben, das dieses Wigwam sich für den Appetit leisten kann, und was immer sofort für jeden Fremden hervorgeholt wird, kaum dass er hereigekommen ist. „Catlin, der die Indianer der Plains besser kannte

als die Geschichtsschreiber, sagt: „Der Leser sollte viele Theorien, die er in Büchern über indianische Unmenschlichkeiten, wollüstige Schlächter und Mörder gelesen hat, vergessen, und sich selbst so weit wie möglich von den tödlichen Vorurteilen, die er seit der Kindheit in sich trägt, freimachen...“

Diese europäischen Siedler vor vierhundert Jahren waren die Opfer jahrtausendelanger Unterdrückung, von Imperialismus, Kolonialismus, Tyrannei, religiöser Engstirnigkeit und Klassenhaß. Weil sie an einer Geschichte der Kriege und Grausamkeiten, der Gier und Sklaverei gelitten hatten, versuchten sie, nach Amerika zu entkommen. Wenn sie auch ihrer Konditionierung und ihren Ängsten hätten entkommen können, hätten sie vielleicht einige sehr bedeutende Charakteristika auf dieser Schildkröteninsel vor vierhundert Jahren bemerken können.

Charakteristika, die auch heutzutage nicht viel Beachtung finden.

Wenn du vor vierhundert Jahren hier gestanden hättest, dann hättest du nirgendwo irgendwelche öffentlichen Gebäude gesehen. Alle Erfordernisse der Gemeinschaft wurden im Kreis des Stammes geregelt. Ein sehr großer Unterschied besteht darin, dass es dir nicht gelingen würde, einen Ort zu finden, an dem Menschen in Haft sind. In unserem letzten Gespräch haben wir hervorgehoben, dass es bei unserem Volk keine geschriebenen Gesetze, keine Anwälte, keine Gerichte, keine Richter und überhaupt keinerlei Rechtsberufe gab. Es gab auch keine Gefängnisse auf der Schildkröteninsel. Das ist recht erstaunlich, wenn du bedenkst, dass die heutigen Regierungen gar nicht genug Gefängnisse bauen können, und all die Gefängnisse und Gerichte überfüllt sind.

Aber damals gab es keine Gefängnisse, keine Erziehungsheime, keine Polizei. Es gab kein kriminelles Milieu, keine professionellen Spieler, Einbrecher, Straßenräuber, Taschendiebe, Entführer, Erpresser, Fälscher, Betrüger, Schwindler, Gangster - und keinen Mißbrauch von Alkohol oder anderen Drogen. Natürlich gab es einige Personen, die gelegentlich menschliche Fehler begingen. Menschliche Dummheit existiert auch in der besten Gesellschaftsform. Aber es gab nicht so etwas wie ein ganzes Milieu von Menschen, die sich selbst aus dem Kreis der Gesellschaft ausschlossen, eine „Unterwelt“, die davon lebte, ehrliche Menschen auszunutzen.

George Catlin schrieb im frühen neunzehnten Jahrhundert: „Es gibt in ihrem Land kein Gesetz, nach dem ein Mann für Diebstahl bestraft wird - die Gebote sind niemals bei ihnen verbreitet worden. Auch kann keine

menschliche Vergeltung, die über den Kopf eines Diebes verhängt wird, ihn vor der Schande bewahren, die seinem Charakter in den Augen seines Volkes wie ein Makel anhaftet.“

Schande! Ausgestossen! Wie mächtig ist dieser Kreis!

„Und so seltsam es erscheinen mag, so habe ich in diesen kleinen Gemeinschaften, in Abwesenheit jeglichen Systems der Rechtswissenschaften, häufig Frieden, Freude und Ruhe als oberstes Gesetz vorgefunden, worum selbst Könige und Herrscher sie beneiden könnten. Ich habe gesehen, wie Rechte und Tugend geschützt, und wie Fehler wieder gut gemacht wurden. Und ich habe eheliche, kindliche und elterliche Zuneigung in natürlicher Schlichtheit und Zufriedenheit gesehen.“

Manchmal sagen Leute, wenn sie mich das erzählen hören: „Nun ja, damals waren eben einfach noch nicht so viele Menschen hier.“ Ich gebe zu, die Menge hat viel damit zu tun, wie Menschen miteinander umgehen. Durch die Masse an Menschen leiden viele so unter Stress, dass sie dazu neigen, einander nicht mehr als menschliche Wesen zu sehen und zu behandeln. Wie dem auch sei, es waren wesentlich mehr Menschen hier, als sich die meisten Leute wohl vorstellen. Es gab mehr als dreißigtausend Menschen in meinem kleinen Volk. Zu derselben Zeit waren die meisten Gemeinden in Europa auch nicht groß, aber voller Gesetze und krimineller Aktivitäten.

Wenn die frühen christlichen Siedler von ihrer eigenen Geschichte und Konditionierung nicht so geblendet gewesen wären, hätten sie vielleicht gesehen, dass die Bewohner der Neuen Welt einiges erreicht hatten, wozu ihre Alte Welt nicht fähig gewesen war. Hier gab es eine Gesellschaft, die auf Liebe beruhte, und auf Vertrauen in die Ordnung und Richtigkeit des Universums. Sie beruhte auf Vertrauen, weil die Menschen den natürlichen Abläufen des Lebens nahe geblieben waren. Sie glaubten, dass es für alle Dinge in der Schöpfung einen Grund gäbe, und dass es nicht ihre Aufgabe sei zu erobern oder zu beherrschen, sondern zu verstehen und zu pflegen, wertzuschätzen und sich zu erfreuen. Sie beruhte auch auf Liebe, denn die Grundeinheit der Gesellschaft war nicht das Individuum, sondern die Familie. Sie fanden, für die Familie sei es von größtem Nutzen, sich mit anderen Familien in dem auf gegenseitiger Unterstützung beruhenden System eines Stammes zu verbinden. Dem Individuum sei am meisten damit gedient, wenn allen gleichermaßen Respekt und Freiheit zugestanden würden. Es gab keinen Zwang. Die Kinder

lernten durch Vorbilder, nicht durch Bestrafung. Es gab keine zwingende Notwendigkeit, außer dem Wunsch jeder Person, dass man im Stamm Gutes über ihn dachte. Alle lebten nach den natürlichen Gesetzen, die alle verstanden. Aufgrund dessen gab es niemals irgendwelche Gefängnisse auf der Schildkröteninsel. Und aus denselben Gründen gab es auch niemals Kinderheime, Altenheime, Armenhäuser oder Asyle. Keine Wohlfahrt, Essensmarken, Sozialversicherung, Arbeitnehmervereinigungen oder Gewerkschaften waren notwendig, um die Rechte von Minderheiten oder Kindern oder Tieren oder der Umwelt zu schützen.

Kommt es dir unmöglich vor, dass die Welt jemals wieder in einen solchen Zustand von Vertrauen und Liebe zurückfinden könnte? Wenn Menschen eine Gesellschaftsform erfunden haben, die eine Vielzahl dieser Zwangs- und Unterstützungsmaßnahmen, Gesetze sowie Steuern bedarf, und wenn Menschen ebenso einmal eine Gesellschaftsform erfunden haben, die all diese Dinge nicht nötig hatte, sollten die Menschen dann nicht genügend Intelligenz besitzen, um herauszufinden, wie man wieder zu einer Gesellschaftsform, die auf Liebe und Vertrauen beruht, zurückkehren kann? Ich glaube natürlich, dass wir das können. Deshalb spreche ich mit dir darüber. Es gibt viele Menschen, die versuchen, ihr Leben auf eine Weise zu führen, die sich vom Leben in dieser Zwangsgesellschaft unterscheidet, und vielen von ihnen gelingt es, ihre eigenen Stammesgesellschaften zu gründen. Später will ich dir von einigen dieser Menschen erzählen, da ihre Erfahrungen nicht nur als Inspiration, sondern auch als Wegweiser für andere dienen können.

Aber bevor wir darüber sprechen, was wir tun können oder darüber, was andere bereits machen, ist es vielleicht ganz gut, die Erfahrungen und die überlieferte Weisheit unserer alten Stammeskultur noch etwas genauer zu betrachten. Mehrere hunderttausend Jahre lang, fast die gesamte Zeit menschlicher Existenz, hat die Menschheit in Stämmen gelebt.

Stammeslebensweisen und Stammeswissen sind erst in der letzten Zeit, in diesem neuen Phänomen einer Zivilisation, die selbst dort, wo sie am längsten währt, lediglich einige tausend Jahre alt ist, aufgegeben worden. Von unseren in Stämmen lebenden Vorfahren haben wir - verborgen in den tiefsten Winkeln unseres Geistes - noch eine schwache Erinnerung an ein Leben im Kreis geerbt. Die Zivilisation ist, gemessen an dieser Zeitskala, noch immer sehr jung. Es ist mit Sicherheit angebracht in Erwägung zu ziehen, ihre Strukturen so zu verändern, dass sie unsere menschliche Natur nähren, anstatt sie zu beeinträchtigen.

In Amerika sehnen sich heute immer mehr Menschen nach diesem Kreis, nach einer Familie, einem Stamm, einer Welt, die sie niemals kannten. Aber da sie nicht in einer solchen Welt aufgewachsen sind, wissen sie nicht, wie sie sie herstellen sollen. Sie können nicht an einem Ort bleiben, können mit ihren Eltern nicht auf Dauer zusammenleben, können ihre Familien nicht zusammenhalten. Sie wechseln ständig ihre Partner und schubsen ihre Kindern zwischen sich herum. Sie machen Experimente, als Gruppe zusammen zu leben und versuchen, „zurück auf's Land zu gehen“, was meistens nicht funktioniert, weil sie die Grundvoraussetzungen für ein Leben als Stamm nicht kennen und niemals verstanden haben.

Es ist nicht hoffnungslos. Es ist immer noch möglich, von denen zu lernen, die die uralten Lebensweisen und Weisheiten bewahrt haben.

Die Grundelemente des Stammeslebens sind spiritueller Art. Um den Stamm zu verstehen, musst du als erstes wissen, dass die Schöpfung ein Kreis ist, der aus Kreisen besteht. Du musst wissen, dass die Menschheit ein Kreis ist, der aus allen Kreisen aller Nationen besteht, dass die Nation ein Kreis ist, der aus den Kreisen seiner Stämme besteht, und dass der Stamm ein Kreis ist, der aus den Kreisen seiner Familien besteht. Unsere Kreise sind durch die Zeit hindurch miteinander verbunden, so dass wir nicht nur einen Platz in der Familie und dem Stamm haben, sondern auch in der Spirale, die unsere Ahnen mit den ungeborenen Generationen, die noch kommen werden, verbindet.

Die tiefsten, stärksten, schönsten Gefühle meines Lebens habe ich, wenn ich meine Kinder betrachte. Wenn ich sie beobachte wie sie lernen, spielen, sich verletzen, lachen oder einfach schlafen, bin ich von tiefster Ehrfurcht überwältigt. In diesen Momenten kenne ich meine Ursprünglichen Weisungen ganz genau. Ich höre, wie der Schöpfer mir ins Ohr flüstert, mein Möglichstes für sie zu tun, und sie darin zu unterweisen, dasselbe für ihre Kinder zu tun, und dass dort, wo all diese Liebe und all dieses Lernen hinfließt, das ist, worum es in der Schöpfung überhaupt geht. Unsere Kinder sind der Ort, an dem die bewusste Evolution des Lebens auf diesem Planeten sich weiterentwickelt.

Meine Ursprünglichen Weisungen lehren mich, dass ich ein Stammeswesen sein soll, da es die warme, liebevolle, annehmende, wertschätzende Umgebung eines Stammes ist, in der meine Kinder am besten gedeihen können. Ob ich biologisch ein Elternteil bin oder nicht, im Stamm bin ich ein

Elternteil für alle Kinder. In dem Maß, wie ich dieses Gefühl vergesse oder verliere, dieses Nähren und Sorgen für das Wachstum all unserer Kleinen, genau in dem Maß wird mein Lebenswerk den Kontakt mit dem Heiligen Pfad verlieren, das heißt, mit dem Weg der Schöpfung.

Siehst du, wie das alles zusammenpaßt? Die Ursprünglichen Weisungen sind ein Kreis. Ich bin ein Kreis, aber nicht isoliert, nicht getrennt. Ich verbinde mich mit einer Frau und wir haben Kinder. Jetzt sind unsere individuellen Kreise zusammen in einem anderen Kreis, der Familie, zu der auch die Großeltern und Onkel und Tanten und Cousins und Cousinen gehören, und diese Familien verbinden sich in einem anderen Kreis, dem Stamm. Der Stamm zieht seine Kreise auf der Erdmutter und sagt, so wie wir sie schützen und pflegen, so wird sie alles für uns bereithalten. Dann schaut unser Stammeskreis zu den benachbarten Stämmen und verständigt sich mit ihnen darüber, für diese Region der Erde zu sorgen und sie zu schützen. Und heute, in unserem modernen Zeitalter der Technologie, können wir das auf den ganzen Planeten ausweiten.

Aber der Grundkreis ist immer der Stamm: die größte Anzahl von Menschen, die von den Ressourcen unserer unmittelbaren Umgebung, die auf vertrauensvolle Weise miteinander geteilt werden, leben kann. Wenn wir darüber hinausgehen, erschaffen wir Abstraktionen, Staaten, Regierungen, Körperschaften. Wir hegen die Illusion, wir könnten diese Schöpfungen kontrollieren, aber sie sind Ungeheuer mit eigenständigen Leben, und schon bald haben sie all unsere Kraft aufgesogen. Wir sind machtlos in unseren eigenen Institutionen.

Noch gibt es die Ursprünglichen Weisungen. Sie sind immer noch in unserem Blut, in unseren Genen, in unserem Erbgut. Wir verlieben uns. Wir empfangen Kinder. Wir sehnen uns nach der Sicherheit unseres Stammes, unserer eigenen Leute, unserem eigenen, heiligen Land. Unsere Gesellschaft zerfällt um uns herum, doch noch können wir, wenn wir nur zuhören, die Stimme der Schöpfung hören, die uns des nachts ins Ohr flüstert, uns sagt, wir sollten die, die wir lieben, ans Herz drücken, unsere Familien zusammenhalten, unsere Nachbarn umarmen, die Schönheit und den Reichtum der Erde in einem heiligen Kreis miteinander teilen.

Titel der Originalausgabe: „Return to Creation“

© Copyright 1991 by Manitonquat

Erschienen bei Bear Tribe Publishing, USA

Copyright der deutschen Ausgabe

© 1999 im Biber Verlag, Schönhagener Ring 8

32699 Extertal · Tel: 05262-56702

biber-verlag@gmx.de · www.biber-verlag.de

Übersetzung: Barbara Nowak und Heike Reichardt

Titelgestaltung: Wolfgang Lamek, www.formel-3.de

6. Auflage 2018

Druck: Bruns Druckwelt GmbH & Co.KG, Trippeldamm 20, 32429 Minden

www.bruns-druckwelt.de

Gedruckt auf Recyclingpapier.

Printed in Germany

ISBN 978-3-9806236-0-5

Verbundenheit entdecken.

Geschichten öffnen neue Perspektiven.

Entdecke Manitonquats Gedanken über

Gemeinschaft und die Beziehung zur Schöpfung.

Im vollständigen Buch entdecken

- Die Ursprünglichen Weisungen
- Kinder, Älteste und das Leben in Gemeinschaft
- Den Weg der Schönheit und weitere Geschichten

Rückkehr zur Schöpfung

Manitonquat · Medicine Story

Zurück zum Buch beim Biber Verlag

Ausgewählte Originalseiten. Zwischen den Abschnitten wurden Seiten ausgelassen. Buchseitenzahlen bleiben unverändert.